



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
Groupement suisse pour les régions de montagne
Gruppo svizzero per le regioni di montagna
Gruppa svizra per las regiuns da muntogna

Medienmitteilung Nr. 1245

Bern, 18. September 2026

Extreme Trockenheit des Sommers 2026 – Die Schweiz muss die Lehren daraus ziehen und den Umgang mit der Ressource Wasser anpassen

Der Sommer 2026 war geprägt von einer lang anhaltenden Hitzewelle und Trockenheit. Aus Sicht der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB gilt es nun, daraus die Lehren zu ziehen und insbesondere den Umgang mit der Ressource Wasser neu aufzugleisen. So muss beispielsweise der Bau multifunktionaler Wasserspeicher wesentlich erleichtert werden.

Der Sommer 2026 war geprägt von einer lang anhaltenden Hitzewelle und war so trocken wie noch nie zuvor seit 1901. Entsprechend waren die Bevölkerung, Landwirtschaft, Fischerei, Waldwirtschaft, Energieversorgung usw. stark betroffen. Für den Umgang mit der Trockenheit sind sowohl kurzfristige Massnahmen zur Ereignisbewältigung als auch langfristig wirksame Massnahmen erforderlich. Kurzfristig hat der Bundesrat bereits Unterstützungsmassnahmen im Umfang von 70 Mio. Fr. für die Landwirtschaft und den Wald gesprochen. Diese Soforthilfemassnahmen werden von der SAB ausdrücklich begrüsst.

Informations- und Erfahrungsaustausch intensivieren

Als weitere kurzfristig wirksame Massnahme muss der Informations- und Erfahrungsaustausch intensiviert werden. Denn obschon die Trockenheit des Sommers 2026 ein Extremereignis war, kam sie nicht überraschend. Bereits der Sommer 2022 war von extremer Trockenheit geprägt. Die Herausforderungen durch den Klimawandel und die Lösungsansätze sind weitgehend bekannt. Das Bewusstsein für den Handlungsbedarf hat sich aber noch nicht überall durchgesetzt. Entsprechend muss der kurzfristige Fokus neben der Soforthilfe vor allem auf Sensibilisierungsarbeiten und den Informations- und Erfahrungsaustausch gelegt werden.

Neuer Umgang mit der Ressource Wasser erforderlich

Durch das Abschmelzen der Gletscher und den verringerten Schneefall im Winter nimmt die Wasserverfügbarkeit im Jahresverlauf ab. Das kontrastiert mit steigenden Nutzungsansprüchen für Trinkwasser, Löschwasser, für die Landwirtschaft, für die künstliche Beschneigung und die Energieproduktion. Gefordert sind deshalb neue Ansätze für den Umgang mit der Ressource Wasser. Dazu gehören insbesondere ein integrales Wassereinzugsgebietsmanagement und Wasserstrategien der Kantone und des Bundes. Zudem müssen dringend die Datengrundlagen verbessert werden. Die Schweiz befindet sich in einem Blindflug, was die Wasserverfügbarkeit und -nachfrage anbelangt. So ist z.B. nicht bekannt, wieviel Wasser auf den Alpen zur Verfügung steht und verbraucht wird. Der Bund sollte dazu ein Dashboard einrichten und Standards für die Datenerfassung und den Datenaustausch definieren.

Den Bau multifunktionaler Wasserspeicher erleichtern

Angesichts der reduzierten Wasserverfügbarkeit braucht es vermehrt multifunktionale Wasserspeicher. Diese müssen rasch und unkompliziert erstellt werden können, was eine erhebliche Beschleunigung der Bewilligungsverfahren erfordert. Im Sömmerungsgebiet gibt es zudem teilweise eine Wasserinfrastruktur durch die Beschneiungsanlagen für den Tourismus. Diesbezüglich müssen Synergiepotenziale geprüft werden. In der Landwirtschaft müssen die Bewässerungs- und Bewirtschaftungsmethoden angepasst werden. Dazu ist eine Aufstockung der Strukturverbesserungsmassnahmen unerlässlich, so wie sie auch mit der Agrarpolitik 2030 vorgesehen ist. In der Schweiz gehen ferner geschätzt 14% des Trinkwassers beim Transport verloren. Veralterte und undichte Leitungen müssen ersetzt werden, was erhebliche Investitionen nötig macht. Im Bereich des Waldes muss der Umgang mit der Waldbrandgefahr verbessert und die Waldverjüngung sowie die Erschliessung der Schutzwälder muss verstärkt gefördert werden. Im Bereich des Tourismus gilt es, die nötigen Transformationsprozesse in Richtung eines Ganzjahrestourismus mit den Instrumenten der Innovations- und Standortförderung gezielt zu unterstützen.

Weitere Informationen:

- Mehr dazu im Diskussionspapier der SAB auf www.sab.ch.

Für Rückfragen:

- Thomas Egger, Direktor der SAB, Tel. 031 382 10 10